

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877**

74 (28.6.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418590](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418590)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postzuschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoucen kosten die eichspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

# Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haakenstein und Fogler in Bremen und Hamburg, J. Nothbar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N<sup>o</sup>. 74.

Donnerstag, den 28. Juni

1877.

Auf das mit dem 1. Juli 1877 beginnende dritte Quartal der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“ laden wir hiermit zum Abonnement ergebenst ein. Die „Nachrichten“ bringen in jeder Nummer einen allgemein verständlich geschriebenen Leitartikel über Tagesfragen von volkswirtschaftlichem oder politischem Interesse, eine Rundschau der jeweiligen politischen Ereignisse, Localnachrichten, Nachrichten aus dem Herzogthum, Vermischtes und Anzeigen. Im Feuilleton werden dieselben nach Beendigung der jetzt laufenden Novelle die überaus anziehend geschriebene Erzählung: **Die Brautfahrt.** von Dr. C. Rathke bringen.

## Die Expedition.

### Die Auflösung

der französischen Deputirtenkammer ist am vergangenen Montag erfolgt; die neue französische „Kampfregerung“ hat damit die unbräunlichen Controloire ihrer Handlungen auf Monate hinaus mundtot gemacht und es ist die Frage, ob die Kammer überhaupt noch einmal unter republikanischer Flagge zusammentritt.

Ohne allen Zweifel haben damit in Frankreich die Ultramontanen einen bedeutenden Triumph gefeiert, wenn sie sich auch in der eigenthümlichen Lage befinden, dies leugnen zu müssen und zu thun, als ob sie die ganze Angelegenheit nichts angehe.

Unsere ultramontanen Blätter begnügen sich denn auch damit, den Beschluß Mac Mahon's als einen durchaus gesetz- und verfassungsmäßigen zu erklären, während er in Wirklichkeit zwar dem Buchstaben nach unanfechtbar ist, dem Sinne nach aber dem constitutionellen Princip einen Faustschlag ins Gesicht versetzt und als eine rohe Vergewaltigung erscheint.

Ein Umstand, der Beachtung verdient, ist, daß gerade im gegenwärtigen Moment höchster politischer Spannung der Cardinal Guibert mit einem Handschreiben Mac Mahon's nach Rom zum Papste geht. Es heißt zwar, jenes Schreiben enthalte nur eine churfürstliche Auseinandersetzung der Gründe, weshalb der Marschallspräsident das ihm zugedachte Großkreuz des Riusordens nicht annehmen könne. Andererseits verlautet aber, daß der Inhalt des Schreibens ein viel unfaßlicherer sei und ein englisches, oft gut unterrichtetes Blatt, die „Daily News“, gab davon folgende Skizze:

Der Papst möge unter den gegenwärtigen Umständen keine thätige Unterstützung von Seiten Frankreichs erwarten, da dieses der Entschcheidung Oesterreichs nicht sicher sei, so lange Deutschland mit Italien Hand in Hand geht. Man erwarte, daß der Papst Frankreich unterstütze, welches darnach strebe, auf jener Ordnung und Mäßigung zu ruhen, von welcher der heilige Stuhl ein so glänzendes Beispiel gäbe. Mit Hilfe des Papstes werde der Marschall den Radikalismus besiegen, der dem nationalen Wohle schade. Würde dem Marschall diese Unternehmung gelingen, so würde ihre unmittelbare Folge sein, die Autorität des heiligen Stuhles wieder herzustellen.

Ob dies nun wirklich der Inhalt des betreffenden Schreibens ist, oder ob diese Auseinandersetzungen der Phantasie eines politischen Zeitungsschreibers entsprungen, — in sich sind sie gewiß folgerichtig. Eine davon wesentlich verschiedene Auffassung der Sachlage hat die hochofficiöse „Post.“

„Zwei Gewitter, schreibt dieselbe, stehen am europäischen Himmel: das eine im Osten, das andere im Westen. Das letztere bildet eine Wolke, die mit geringer Ausbreitung, aber mit bedrohlicher Dichtigkeit unmittelbar über unserm Haupte steht.“

Das Blatt nimmt an, daß die französische Regierung die Wahlen noch möglichst lange hinausschieben werde, um inzwischen noch etwas Großes geschehen zu lassen, etwas so Großes, daß der Wille der französischen Wähler geschmeidig werde wie Wachs und gehorsam wie das wohlgerittene feurige Ross. Eine weltliche Wolke könne zwar durch einen Luftzug verweht werden, nämlich durch einen immerhin möglichen Stimmungswandel im Vatican, wenn man es dort für zu gewagt halte, Frankreich ohne genügende Deckung ins Feuer zu schicken.

Ein nicht minder zu unterschätzender Zugwind, meinen wir, der ebenfalls sehr bald zur Zerstreuung der etwa drohenden Kriegswolke beitragen dürfte, ist aber wohl die Rücksicht auf die vorzügliche Ausrüstung unserer Armee und die durchaus gemäßigte und friedliche Leitung unserer auswärtigen Politik.

Schon im Jahre 1870 war Deutschland dazu ausersehen, einem französischen Regime zum Sündenbock zu dienen; sollte sich dies noch einmal und nach so beispiellos hohen Kriegsthaten wiederholen, so dürften die später von Frankreich zu fordernden Friedensgarantien ganz enorme und durchgreifende sein.

## Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhadi.

(64. Fortsetzung.)

Sie prüfte alsdann die Gesichtszüge und Formen Elise's mit kritischer Genauigkeit, hielt sich jedoch sorgfältig im Hintergrunde, bis das andere Weib, nach Beendigung ihrer Schimpfreden die Thür hinter dem eben davongegangenen Mädchen zugeschlagen hatte.

Dann folgte sie vorsichtig und langsam dem lieblichsten und unschuldigsten aller jungen Wesen, das sich während einer langen und niederträchtig schmachvollen Laufbahn niemals erblickt hatte.

Und bevor das junge Mädchen Zeit gefunden hatte, durch eine geistige Anstrengung sich dem Zustande des Stumpfsinnes zu entziehen, in welchem sie durch das brutale Benehmen der Hauswirthin und durch die so plötzlich eingetretene Verdüstigung ihrer Lage versunken war, hörte sie unmittelbar dicht hinter sich das Rauschen eines seidenen Gewandes und das nicht zu verkennende athemlose Keuchen einer mit Asthma behafteten corpulenten Person.

Elise blickte sich um und erblickte das aufgepumpte, gemeinschaftliche Weib, von welchem wir soeben sprachen.

Im ersten Augenblicke schien es ihr, als müßte sie dieses Weib kennen, doch schon im nächsten Augenblicke überzeugte sie sich, daß diese Frau, welche sie offenbar anzureden beabsichtigte, ihr gänzlich fremd sei.

Als die letztere Elise's Mantille erfaßte, lächelte sie gleichzeitig und blinzelte bedeutungsvoll mit den Augen.

„Mein liebes Kind“, begann die Fremde in dem eigenthümlich pfeifenden Tone einer Perion, deren kurzathmiges Keuchen der Stimme keinen freien Spielraum gestattete, „ich habe Ihnen etwas zu sagen, was vortheilhaft für sie sein wird. Gehen Sie aber nicht so schnell — wir haben keinen Grund zu besonderer Eile, — wie der Mann sagte, als man ihn eben zum Galgen führte, — hahaha! Ich sehe, Sie sind traurig gestimmt, sonst würde ich Ihnen ein frommes Tractätlein, von denen ich immer einige bei mir trage, zum Lesen geben. Aber ich sehe deutlich, daß Sie jetzt gerade keine Lust haben, so etwas zu lesen. Sie werden gewiß denken, ich wäre verrückt, — aber ich werde jedenfalls ein paar Wörtchen mit Ihnen, Sie armes, verlassenes junges Ding, sprechen.“



## K u n d s c h a u.

\* Berlin, 27. Juni. Das deutsche Panzergeschwader ist am Donnerstag in Malta vor Anker gegangen. Dies Geschwader befindet sich bekanntlich auf einer Uebungsfahrt. Hoffentlich kommt es nicht in die Lage, seinem Zwecke untreu werden und activ in die orientalischen Ereignisse eingreifen zu müssen. Die von deutscher Seite beobachtete Neutralität findet auch ihren schönen Ausdruck in den hohen Summen, welche aus allen Theilen Deutschlands, vorzüglich aus Berlin und Dresden, zur Pflege der verwundeten Russen und Türken eingehen. Die türkische Botschaft in Berlin hat bereits 50,000 Mark absenden können.

\* Die „Pol. Corr.“ schreibt: „Was das Thatsächliche an den im Umlaufe befindlichen Meldungen über beschlossene militärische Maßregeln von Seiten Oesterreich-Ungarns betrifft, so können wir mit Bestimmtheit constatiren, daß sich die k. und k. Regierung einerseits angesichts der herrschenden Situation der ihr obliegenden Pflicht nicht entschlagen kann, alle möglichen Eventualitäten rechtzeitig auf das Ernsteste ins Auge zu fassen, um die Interessen der Monarchie vor jeder Schädigung zu wahren, daß jedoch andererseits in Betreff eventueller militärischer Maßnahmen bis zur Stunde nach keiner Richtung hin irgendwelche positive Beschlüsse vorliegen.“

\* Es liegt in der Absicht des General-Postdirectors, den Landbriefträgern, um sie bei Ausübung ihres beschwerlichen Dienstes vor Regen und Unwetter zu schützen, einen Regenmantel mit den zutreffenden Abzeichen zu liefern. Gegenwärtig ist, wie die „K. S. Z.“ meldet, ein Probemantel einzelnen Postämtern überwiesen worden, damit diese über die Zweckmäßigkeit des neuen Bekleidungsstückes Erfahrung sammeln können.

\* Wien, 25. Juni. Nach einer Meldung der „Presse“ wäre die rumänische Armee dazu bestimmt, bei Gruja, oberhalb Kalafat, gegenüber Radujewag an der serbisch-türkischen Grenze über die Donau zu gehen, Widdin im Rücken anzugreifen und zu nehmen. Die Russen hätten hierfür 3 Brückentrains und das erforderliche Belagerungsgeschütz, 68 Kanonen, bereit gestellt. — Aus Konstantinopel geht demselben Blatte die Nachricht zu, Sulaiman Pascha und Ali Saib Pascha hätten den Befehl erhalten, keinen Waffenstillstand abzuschließen, sondern Cetinje und ganz Montenegro zu besetzen.

\* Wien, 26. Juni. Telegramm des „Neuen Wiener Tagebl.“ aus Bukarest von gestern: Während des außerordentlich heftigen Bombardements von Giurgevo, das die Türken heute von 7 bis 10 Uhr Abends erneuerten, traf Fürst Karl von Rumänien dort ein. Der Fürst besuchte das Hospital, in welchem die verwundeten Einwohner untergebracht waren, und gerieth durch das Feuer der Türken mehrere Male in Lebensgefahr.

\* Braila, 25. Juni. Der Lieutenant Nikonow schwamm im Boyron'schen Schwimmapparat, einen buggirbaren Torpedo mit sich führend, in der Nacht auf die in der Donau ankernden türkischen Panzerschiffe los. Obschon er sich einem Dampfer bis auf 3 Faden genähert, so konnte er, der starken Strömung wegen den Torpedo nicht zum Explodiren bringen und mußte sich stromabwärts treiben lassen, wo er sich den Tag über im Schiff verbarg und dann in der Nacht wieder von rumänischen Schiffen ins russische Lager zurückgebracht wurde.

\* Petersburg, 25. Juni. Officiell wird aus Razra vom 24. d. gemeldet: Die Colonne des Generals Tergutassoff schlug

am 16. d. zwischen Seidekan und Delibaba die türkischen Truppen unter Ferik Mehemed Pascha, welche sich auf das Hartnäckigste vertheidigten. Unsere Truppen errangen einen vollständigen Sieg, zwangen die Türken zur Flucht und machten viele Gefangene. Ferik Mehemed Pascha fiel in der Schlacht. Der Verlust der Russen beträgt 27 Tode; 119 Soldaten und 2 Offiziere wurden verwundet. Der General Tergutassoff constatirt die vortreffliche Wirkung unserer Artillerie und das muthige Vorgehen unserer Truppen. — Die Colonne des Generals Freimann steht bei Meshingerd.

\* Konstantinopel, 24. Juni, Nachts. Nach hier eingegangenen Nachrichten sehen die Russen ihren Einmarsch in die Dobrudscha über die Donau fort. Ein Theil der hier garnisonirenden Regimenter wird an die Donau abgeschickt und durch die aus den Provinzen eingetroffene Nationalgarde ersetzt werden.

\* Rom, 26. Juni. Die Pforte notificirte den Botschaften, daß im Süden Kretas Torpedos gelegt worden und daß die Einfahrt in die Häfen bei Nacht allen Schiffen untersagt sei.

## Vocales und Provinzielles.

† **Elbfleth**, 27. Juni. Capt. Wilts, vom hiesigen Schoner „Neptun“, in Hamburg angekommen, meldet, daß sein Schiff am 14. Juni auf der Rhede unter Dungenes mit dem mit Petroleum von Newyork nach Antwerpen bestimmten amerikanischen Bark „Vanguard“ in Collision war.

† Heute Mittag hatten wir ein mit heftigem Hagelschlag verbundenes starkes Gewitter, das glücklicherweise hier wenig Schaden an den Früchten angerichtet hat. In Butjadingen soll das Unwetter mit größerer Heftigkeit aufgetreten und auch größeren Schaden verursacht haben.

\* Zu **Großenmeer** sollen kürzlich zehn Döfen aus einer Weide gestohlen worden sein.

\* Raketen-Apparate zur Rettung Schiffbrüchiger. Wie handlich und praktisch dieselben in neuerer Zeit construirt werden, haben verschiedene Strandungen kürzlich in erster Praxis zu zeigen Gelegenheit geboten. Der Dampfer „Dafotha“ der Guion-Linie strandete am 9. April in stürmischer finsterner Nacht an einem wüsten Theile der Küste von Wales. Der Apparat wurde über Feld und Felsen herangeschleppt, und mit dem ersten Schuß die Communication zwischen Strand und Schiff hergestellt, nachdem kaum eine Viertelstunde nach dem ersten Signal an Bord verfloßen war. Dann begann man das Rettungswerk, zuerst mit einer Mutter und ihrem Kinde, und vor Tagesanbruch waren 200 Passagiere und Mannschaften gerettet, ohne irgend einen störenden Zwischenfall und Alles mit demselben Apparat; der Rest rettete sich mit Schiffsbooten und dem Rettungsboot von Bull Bay. Tags vorher waren von dem Bruch der Nacht „Condor“, die auf Douglas Brechwasser aufgelaufen war, durch die Freiwilligen der Rettungsgesellschaft vermittelst Raketenapparats 14 Menschenleben gerettet.

\* Bei einem heftigen Gewitter am Freitag voriger Woche fuhr auch ein Blitzstrahl in den Weseleuchtthurm. Die Flaggenstange wurde gespalten und ging der Blitz alsdann durch den Schornstein in die Küche, wo er einige Gegenstände umwarf. Von den am Tische sitzenden Wächtern des Thurmes wurde glücklicherweise keiner verletzt.

\* Zu welchen Resultaten eine genaue Untersuchung der

Elise fühlte einen instinkartigen Widerwillen gegen das Weib, das in ihrem ganzen Wesen eine gewisse Aehnlichkeit mit der Frau Krause hatte, und obgleich die Frau offenbar bemüht war, ihrem Tone und ihren Worten einen Anstrich freundlicher Theilnahme zu geben, so antwortete sie kalt und zurückhaltend:

„Was können Sie, Madame mir zu sagen haben?“

Die Frau warf einen Blick der Bewunderung auf Elise, als diese, in dem Bewußtsein ihrer verlassenen Lage, sich um so stolzer emporrichtete.

Es war für Elise ein tief verletzendes Gefühl, daß ihr Augz die Aermlichkeit ihrer Lage einem Jeden verkündete.

„Ich habe Ihnen sehr viel zu sagen, — sehr viel,“ antwortete die Fremde eifrig, — „und Alles was Sie von mir hören werden, wird viel mehr zu Ihrem Vortheil sein, als Sie jetzt vermuthen können. Sie sind zur vornehmen Dame geboren, darauf könnte ich schwören, und Sie brauchen nur in Seide und Juwelen schmuck gekleidet zu sein, so wird keine Hofdame sich mit Ihnen messen können. Aber davon sprechen wir später. Für jetzt will ich mich gegen Sie armes unglückliches Wesen als eine wahre Freundin erweisen, und soll ich Ihnen sagen, warum ich das will? Ich kam gerade dazu, als Sie die Bestie von Haus-

wirthin da fragten, ob sie Ihnen ein Zimmer vermietthen wollte, und sie sich grob weigerte, Sie ins Haus zu nehmen. Sie sind wohl fremd in Hamburg?“

„Nein“, war Elise's Antwort.

„Aber Sie suchen Logis?“ forschte das Weib weiter, das Mädchen lächelnd und doch mit den Augen eines Oeiers anblickend.

„Ja.“

„Gut, und Sie haben keine Referenzen?“

„Nein,“ antwortete Elise, den Kopf ein wenig senkend.

„Um, ich kann mirs schon denken. Sie sind ein achtbares Mädchen, kennen aber Niemanden, die Sie im Augenblicke nennen könnten, damit er über Sie Auskunft ertheilt!“ bemerkte die Frau arglistig, während sie sich bemühte, ihrem Gesichte einen Ausdruck zu geben, der möglichst wenig Aehnlichkeit mit dem eines erbarmungslosen Raubvogels hätte.

„Sie haben meine Lage ganz richtig ertheilt,“ versetzte Elise.

„Außerdem“, sprach die Fremde weiter, haben Sie wohl Ihre Gründe, — ganz unschuldige, davon bin ich überzeugt, —



Lebensmittel führen kann, das zeigt folgende Notiz in der Dienstags-Nummer der „Köln. Ztg.“: „Bei der am Sonnabend stattgehabten Untersuchung der in die Stadt gebrachten Milchvorräthe wurden nicht weniger als 525 Liter als gefälscht anerkannt und ausgegossen. Von dieser bedeutenden Quantität waren 133 Liter zur Hälfte und 392 Liter zu drei Vierteln mit Wasser gemischt. Wie wir nachträglich erfahren, haben mehrere Bauern, als sie am Eigelsteiner Thore von der Revision der Milch Kenntniz erhielten, schleunigst mit ihren Fuhrwerken Reisfas genommen, sind aber später, als das Gericht abgehalten war, guten Rathes mit ihrem Milchwasser zurückgekommen.“

\* **Sammelwarden.** Der Bau eines Armenhauses, verbunden mit Arbeitsanstalt, scheint zur Ausführung zu gelangen und wird die neulich vom Gemeinderathe hierzu gewählte Commission demselben nächste Woche Bericht erstatten und die nöthigen Vorlagen machen. Nach letzteren sollen der Bau selbst und die nöthigen Einrichtungen auf pl. m. 18,000 Mark zu stehen kommen. Das erforderliche Land soll von der Pastorei in Erbpacht genommen werden.

\* **Berne.** In der am Sonntag, den 24. Juni, in Harmenhausen abgehaltenen Generalversammlung des „Stedinger Thierschauvereins“ wurde die Rechnung festgestellt mit einem Cassenbestand von Mk. 684. 17.; zu Revisoren der Rechnung wurden die Herren C. Wenke u. H. Koopmann zu Bettingbüren erwählt; ferner wurde beschlossen, vorläufig bis auf weiteres die jährliche Generalversammlung zu Harmenhausen abzuhalten; außerdem wurde noch ein dritter Bevollmächtigter, Herr Fr. M. Geros zu Ollen, gewählt. — Die diesjährige Thierschau findet am 20. August in Vorne statt.

\* **Delmenhorst.** 25. Juni. Die Nachfeier unseres Schützenfestes war auch von zwei Bremer Schützen besucht, welche auf der Festscheibe je eine Prämie schossen. Zufälligerweise erhielten sie für ihre Weiserschüsse jeder eine Gypsfigur, während ihre hiesigen Kameraden silberne Köffel davontrugen. Als dann die Bremer Herren genug gefeiert und ihre Wagen bestiegen hatten, um nach Bremen zurückzufahren, ging der ganze Gewinn noch in die Brüche. Beide Figuren zerbrachen und blieben in Delmenhorst zurück. Uebrigens schien es, als ob die Bremer durch dieses Malheur nicht gerade schmerzlich berührt wurden.

### Vermischtes.

— (Der Koloradokäfer in Deutschland.) Die „Köln. Ztg.“ meldet: Am Sonntag wurde auf einem Kartoffelacker bei Mühlheim am Rhein der Koloradokäfer in allen Entwicklungsstufen gefunden. Der Acker gehört einem Fleischer, der amerikanischen Speck bezieht. Dem landwirthschaftlichen Ministerium in Berlin ist hiervon sofort Mittheilung gemacht. — Der Köln. Ztg. geht noch die Nachricht zu, daß der Koloradokäfer von einer aus 20 Morgen bestehenden Kartoffelackerfläche bis jetzt 5 Morgen angegriffen habe und daß von dem Landrathe des Bezirks energische Gegenmaßregeln getroffen worden seien.

— Am Morgen des 24. Juni zwischen 8½ und 9 Uhr ist die Gegend zwischen Aachen und Köln von einer Erdschütterung heimgesucht worden. Hier in Köln — schreibt die „K. Z.“ — haben mehrere Bewohner des westlichen und südwestlichen Stadttheils gegen 8½ Uhr eine wellenförmige Bewegung wahrgenommen, deren Stärke von ihnen mit dem Schlingern eines

Schiffes auf mittelhart bewegter See verglichen wurde. Von auswärts sind der „K. Z.“ folgende Zuschriften zugegangen: „Bahnhof Esweiler, 24. Juni. So eben um 8 Uhr 50 Min. wurde hier ein starker, 15 Secunden andauernder Erdstoß in der Richtung von Südwest nach Nordost bemerkt. Die Erschütterung war so stark, als wenn ein schwer beladener Güterzug die Station passiert hätte. Dieselbe Erscheinung wurde auch in Stolberg und Aachen wahrgenommen. — Esweiler, 24. Juni. Um 10 Min. vor 9 Uhr wurde hier ein starkes, etwa drei Secunden andauerndes Erdbeben wahrgenommen, welches von dem Getöse eines rollenden Wagens begleitet war. Die an den Wänden hängenden Spiegel und Gemälde bewegten sich lebhaft hin und her. Die Richtung schien die von Südwest nach Nordost zu sein. — Haus Linzich (bei Zülich), 24. Juni. Einige Minuten vor 9 Uhr will man hier einen Erdstoß mit dem bekannten Rollen bemerkt haben. Dies zur gefälligen Notiz, wenn vielleicht anderswo dieselbe Erscheinung beobachtet sein sollte.“ Die „K. Z.“ setzt hinzu: Da morgen (26. Juni) Vollmond ist, so wird man unwillkürlich an die Falb'sche Theorie von der Entstehung der Erdbeben erinnert, doch werden genauere Nachrichten über den Verbreitungsbezirk dieser Erdbewegung erst feststellen lassen, ob man nicht an den Einsturz unterirdischer Höhlen oder Schächte zu denken hat, wie er gerade in der Esweiler Gegend schon einmal nachweislich die Ursache eines Erdbebens abgegeben hat.

— Aus Mecklenburg, 22. Juni. Ueber das schlechte Feuerlöschwesen, die mangelhaften Nachtwachen etc. auf dem Lande sind seit Jahren viele Klagen laut geworden; diesen noch bestehenden Uebelständen ist es zuzuschreiben, daß in vorletzter Nacht in dem Dorfe Hornatalen bei Ludwigslust ein entsetzliches Unglück durch Feuersbrunst sich ereignen konnte. Bei dem Brande, welcher das unter Rohrdach stehende Gebäude eines Wüdners in Asche legte, sind vier Familien verbrannt, im Ganzen 13 Personen: vier Männer, fünf Frauen, darunter eine Großmutter und vier Kinder, resp. erwachsene Töchter. Die defecte Spritze der nahe gelegenen Ortschaft Göhlen traf erst ein, wie der Rothen bereits niedergebrannt war. Fünf menschliche Leichen lagen in unmittelbarer Nähe der großen Scheunendiehlentüre innenwärts und waren äußerlich fast verkohlt. Eine etwas größere Leiche lag neben den verkohnten Knochen einer kleinen Leiche, muthmaßlich eine Mutter und ihr Kind. An die Brandstätte waren gestern und heute selbst aus weiter Umgegend viele Menschen geeilt, und erweckt dies schreckliche Brandunglück, das durch erfolgte Anstellung eines Nachtwächters hätte ungeschehen gemacht werden können, bei jedem das größte Mitleid. Der Vater der einen Familie arbeitet augenblicklich in Friesland und verliert durch den Brand Eltern, Frau, Kind und Habe. Als Entstehungsurache des Brandes muthmaßt man Selbstentzündung eines am Abend vorher eingebrachten kleinen Quantums Heu (?).

— **Moskau, 24. Juni.** Auf Veranlassung des Cassationshofes hat das Moskauer Bezirksgericht die sofortige Vollstreckung des Urtheils gegen Dr. Strousberg beschlossen. Eine Abschrift dieses Beschlusses ist dem Procurator am 22. d. M. behändigt worden. Voraussichtlich wird der Hausarrest nunmehr aufgehoben und die Schuldhaft eintreten.

— Ein Soldat ging einst in ein Bierhaus, ob dort fünfzehn Semmeln und trank dazu nur ein einziges Glas Bier. Als er bezahlte, sagte der Wirth: „Wenn Er wieder Durst bekommt, so geh' Er nur zum Bäcker!“

Ihren Angehörigen vorläufig nicht wissen zu lassen, wo Sie sich aufhalten.“

Elise machte ein Zeichen der Zustimmung, ohne jedoch zu antworten.

„Ja, ja, ich sehe schon, ich sehe,“ sagte die Frau schnell und in einem erheuchelten Tone des Wohlwollens: „Ihre Angehörigen sind hart gegen Sie gewesen und Sie haben sich auf einige Zeit deren Aufsicht und Herrschaft entzogen, das Alles ist ganz klar und verständlich. Nun aber will ich Ihnen Etwas sagen, Fräulein. Sie haben jedenfalls sehr thöricht gehandelt, und es ist für ein junges Geschöpf, wie Sie, sehr gefährlich, so ganz allein und ohne Schutz in Hamburg zu sein; Hamburg ist ein schrecklicher Ort. Ich habe ein Tractätlein über die Gottlosigkeit von Hamburg in der Tasche. Die Stadt wird darin Gemorha genannt, und es wird prophezeit, daß sie eines Tages durch Feuer und Schwefel untergehen wird. Jedenfalls ist es gefährlich, wenn ein freundliches und dabei hübsches Mädchen, wie Sie, so allein darin herumwanert. Mein Gott, ich habe ja selbst Töchter, und kenne die Mutterpflichten so gut wie nur eine. Aber ich langweile Sie da mit meinem Eigenlob, und das habe ich gar nicht einmal nöthig, denn es giebt genug andere Leute,

die mich loben. Was ich aber sagen wollte, ich kann den Gedanken nicht ertragen, daß ein so niedliches armes Mädchen, wie Sie, herumlaufen und sich umsonst müde machen sollte, um schließlich doch kein Vogels zu finden; — denn wer, denken Sie, wird Sie ohne Referenzen aufnehmen, wenn nicht gerade jemand thut, der ein so gutes Herz hat, wie ich! Wir leben nun einmal in einer gottlosen und gefühllosen Welt und die besten von uns sind, — wie es in meinem Tractätlein steht, — nur giftiges Unkraut. Nun denn, ich habe zufällig ein überflüssiges Schlafzimmer in meinem Hause, das ziemlich weit von hier entfernt, an der kleinen Drehban ist; freilich keine feine Gegend, aber meine Einrichtung ist desto hübscher. Sie können es bewohnen, bis Sie zu Ihren Angehörigen zurückkehren, oder bis Sie ein Unterkommen finden, das Ihnen vielleicht besser gefällt, als der Aufenthalt bei mir. Was denken Sie davon?

Elise zögerte zu antworten.

Den Koppenwerth der Kleider, welche die fremde Frau an hatte, verkannte sie nicht.

Aber ihr Gesicht, ihre Figur, ihre Sprache, und ihr Benehmen waren die einer Person, welche sich in den niedrigen Schichten des Volkes bewegt hatte, und obgleich Elise sich von



Nachdem vom Großherzoglichen Verwaltungsamt hieselbst die Wahl des Schlachters Bunte hieselbst zum Besteller bei dem hies. Feuer-, Lösch- und Rettungswesen gemäß Paragraph 11 des Statuts III der Stadtgemeinde Elsflath nicht bestätigt ist, wird Termin zur Neuwahl eines Bestellers auf den **3. Juli d. J., Nachmittags 4 Uhr**, in Hauertens Gasthause hieselbst angesetzt, wozu nach § 11 des Statuts III die sämtlichen Mannschaften bei den hies. Feuer-, Lösch- und Rettungs-Anstalten hiedurch geladen werden.

Elsflath, 1877, Juni 27.

**Der Bürgermeister**  
Ranzelmeyer.

### Universal Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste u. billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden in  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{8}$ ,  $\frac{1}{4}$  Original-Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à  $\frac{1}{16}$ ,  $\frac{1}{8}$  und  $\frac{1}{4}$  Mark zu haben bei

**J. D. Borgstede.**  
**G. Maes Wwe.**

### Zur gest. Beachtung!

Diejenigen Herrschaften, welche noch **Betten zu reinigen haben**, werden ersucht, ihre Adressen ungesäumt in der Expedition dieses Blattes abzugeben, da mein hiesiger Aufenthalt nur von kurzer Dauer ist.

**Frau Nehrman.**

### Gesucht.

Zum 1. November ein gewandtes braves **Mädchen** von  
**Frau Dr. Meyer.**

Zur Anfertigung von

### Visitenkarten

(100 Stück 2 Mark) empfiehlt sich die **Buchdruckerei von L. Zirk.**

## Deutsche Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die Agentur unserer Gesellschaft für Elsflath

**Herrn G. von Hütschler**

übertragen haben.

Bremen, 1. Juni 1877.

**Die General-Agentur**  
**Karl Nagel.**

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce empfehle ich mich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen über Waaren, Erntebestände, Fabriktablissements, Mobilien etc. zu billigen sowie festen Prämien und bin zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Elsflath, 1. Juni 1877.

**G. von Hütschler.**

### Die glänzendsten Erfolge

als Ketter in allen Krankheitsfällen

errang das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit.“ Alle Kranken, die sich einer tausendfach bewährten Heilmethode anvertrauen wollen, mögen dies Buch lesen; die darin enthaltene, zum Herzen sprechende Erzählung: „Der Fremde“ wird jeden von der Vorzüglichkeit dieser Kur überzeugen; auch sind mehr als hundert Krankheits- und Heilungsberichte darin enthalten.

Das große Krankenbuch ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, aber man hüte sich vor Nachahmungen. Man vergleiche mit den leeren Anpreisungen Anderer „folgenden aus Tausenden erwählten Brief: Ich kann Ihnen nun mit Freuden und von Herzen danken, daß meine liebe Frau von ihren Leiden **ganz erlöst** ist. Sie befindet sich jetzt ganz wohl, hat wieder guten Appetit, und sieht auch wieder besser aus. Ich habe meinen Dank in die Hildburghäuser Zeitung setzen lassen, auch werde ich fort und fort bemüht sein, Sie allen ähnlich Leidenden zu

empfehlen. Ich verbleibe nebst meiner Frau, die Sie herzlich und dankend grüßen läßt, Ihr ehrfurchtsvoller Freund **Adam Langguth in Gethles**, Kreis Schleusingen.

Das große Krankenbuch: „Der Tempel der Gesundheit“ ist für 1 Mk. zu beziehen von **C. Schlessinger**, Berlin S. Neue Jakobstraße 6.

### Verloren.

Am Dienstag ein **goldenes Medaillon**. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition d. Bl.

### Rechnungsformulare

empfiehlt

**L. Zirk.**

### Angek. und abgeg. Schiffe.

<b>Samburg</b> , 26. Juni	von
Neptun, Witts	Mexico
<b>Falmouth</b> , 24. Juni	von
Pienen, Schumacher	P. Plata
Catharine, Bulling	Crab Islands
<b>London</b> , 23. Juni	nach
Johanne, Wachtendorf	Bahia
<b>Christiania</b> , 19. Juni	von
Felix, Behrens	Greenock

der Beschaffenheit des Unheils, welches ihr bevorstehen möchte, wenn sie der Aufforderung jener Frau folgte, keine Vorstellung zu bilden vermöchte, so trat ihr doch wieder und immer wieder das Bild der Krause vor ihr geistiges Auge und eine innere Stimme schien ihr warnend zuzurufen: Lasse Dich nicht ein mit diesem Geschöpfe! Vermeide es, Dich ihm anzuvertrauen. Thust Du es, so bist Du für immer verloren!

Die Frau bemerkte Elises Zögern. Auch entging es ihr keineswegs, daß dieselbe etwas mehr Erfahrung und Gedankentiefe besaß, als es ihr zu Anfang ihrer Begegnung geschehen hatte.

„Hüten Sie sich vor einem Irrthum, mein Kind“, fuhr die Fremde fort. „Wenn Sie sich vielleicht einbilden, daß ein Logis so leicht zu haben ist, und daß die Leute sich darum reißten, ein junges Mädchen ohne Referenzen und mit einem kleinen Bündel in der Hand bei sich aufzunehmen, so mögen Sie meinen Vorschlag in Gottes Namen zurückweisen. Ich verliere Nichts, wenn Sie ihn nicht annehmen. Aber ich kann Ihnen sagen, ich bin die Mutter von einem halben Duzend netter hübscher Mädchen, und die meisten derselben sind älter als Sie, und es würde mir das Herz brechen, wenn ich denken müßte, daß eine oder die andere davon in den Straßen umherlaufen müßte, ohne zu finden, was sie sucht, während sie was Anderes findet, was sie nicht sucht. Nein, Wamsell, ich habe keinen andern Grund, Ihnen ein Unterkommen bei mir und die Gesellschaft von einigen netten Mädchen anzubieten. Kommen Sie nicht mit mir, wenn es Ihnen nicht angenehm ist, wenn Sie sich aber von mir raten lassen, so nehmen Sie mein Anerbieten an. Mein Gott, ich würde mit Allen zehn Fingern darnach gegriffen haben, wenn ich ein freundliches junges Mädchen gewesen wäre. Nun, was sagen Sie jetzt?“

Elise hatte bisher nicht gefunden, daß die Menschen im Allgemeinen freundlich und wohlwollend gegen einander handeln, wenigstens, wenn sie sich als Fremde gegenüber stehen.

Sie erinnerte sich an manchen überaus wahren Ausdruck Feodors, welche darauf hinausliefen, daß, wenn ein Fremder sich besonders eifrig und begierig zeigt, uns einen Dienst zu leisten, wir ihm mißtrauen sollen.

Ungeflüme Freundschaften sind selten viel werth, wenn sie auf den ersten Blick gefaßt werden.

So lag denn auch in dem ungewöhnlich großmüthig klingenden Anerbieten der corpulenten Frau Etwas, das in der Verbindung mit der Rohheit ihrer Sprache und ihres Benehmens Elisen Anfangs von der Annahme des Vorschlages zurückschreckte.

Andererseits erinnerte sie sich doppelt schmerzlich der Scene, wo sie, einer Ohnmacht nahe, dem freundlichen Verkehr Feodors mit einer gepuzten Dame, der Tänzerin Martini, zusehen, und somit endgültig erfahren hatte, daß sie unwiderruflich eine Verlassene sei.

Somit konnte sie sich der Thatsache nicht verschließen, daß es ungemein schwer halten würde, ein Haus zu finden, in welchem sie, unbekannt und alleinstehend, wie sie war, als Mietherin aufgenommen zu werden Aussicht hatte.

Auch vermochte sie sich nicht eigentlich vorzustellen, welches Uebel für sie daraus entstehen könnte, wenn sie die von der Fremden ihr dargebotene Gastfreundschaft auf einige Tage annähme.

Aber noch immer schwankte Elise.

Es war sonst ihre Gewohnheit, entschieden und schnell zu handeln, und ohne Zögern dasjenige Verfahren einzuschlagen, welches ihr auf den ersten Blick das rathsamste schien. (Fortf. folgt.)

